

NORBERT WOLFF

Peter Alois Gratz (1769–1849) und sein Verhältnis zu Heinrich Eberhard Gottlob Paulus (1761–1851)

Herrn Prof. Dr. Otto Wahl SDB
(* 16. Mai 1932 in Schwäbisch Gmünd)
zum 65. Geburtstag

Einer der Vorwürfe, die von ultramontaner Seite gegen den katholischen Bonner Neutestamentler Peter Alois Gratz (1769–1849)¹ erhoben wurden und die im Jahre 1823 zu seiner Entfernung aus dem Lehramt führten, war der, daß er sich in seinem Kommentar zum Matthäus-Evangelium² zu sehr auf die rationalistischen und »naturalistischen«³ Erklärungsversuche protestantischer Exegeten gestützt habe⁴. Häufig wurde in diesem Zusammenhang der Name des Heidelberger Theologen Heinrich Eberhard Gottlob Paulus (1761–1851)⁵ genannt, dessen Werke Gratz in seinem Kommentar mehrfach zi-

1 Peter Alois Gratz, geb. 1769 in Mittelberg/Allgäu, Studium der Theologie in Dillingen, 1792 ordiniert, anschließend Hofmeister auf Schloß Weitenburg bei Horb, 1795 Pfarrer von Untertalheim bei Horb, 1812 Professor für griechische Sprache und Hermeneutik des Neuen Testaments in Ellwangen, 1817 Professor für Neues Testament in Tübingen, 1819 in Bonn, 1823 auf Veranlassung des preußischen Kultusministeriums Einstellung der Lehrveranstaltungen, 1828–1839 Geistlicher Rat und Schulrat in Trier, gest. 1849 in Darmstadt. Zu ihm: Heinrich SCHRÖRS, Geschichte der katholisch-theologischen Fakultät zu Bonn 1818–1831. Festschrift des Historischen Vereins für den Niederrhein zur Hundertjahrfeier der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität (Veröffentlichungen des Historischen Vereins für den Niederrhein, Bd. 3), Köln 1922, 52–69, 153–166 u. ö. – Rudolf REINHARDT, Ein Kapitel katholischer Aufklärung. Neues über Peter Alois Gratz und seine Zeitgenossen, nebst sieben seither unbekanntenen Briefen des Theologen, in: ThQ 154, 1974, 340–365. – Dictionnaire d'Histoire et de Géographie ecclésiastiques 21, 1253–1255 (Rudolf REINHARDT). – LThK³ 4, 990 (Rudolf REINHARDT) (Lit.). – Der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes arbeitet derzeit in Trier an einer ausführlichen Biographie über Gratz.

2 Peter Alois GRATZ, Kritisch-historischer Kommentar über das Evangelium des Matthäus. Erster Theil: Enthält die ersten dreyzehn Kapitel. Zweyter Theil: Vom vierzehnten Kapitel bis Ende, Tübingen 1821–1823.

3 Als »naturalistisch« oder »naturalisierend« wurden von Gratz' Kritikern die Versuche bezeichnet, übernatürliche Vorgänge (etwa Wunder Jesu) auf eine natürliche Weise zu erklären. – Zu diesem Gebrauch des Begriffs »Naturalismus« vgl. Heinrich BRÜCK, Aufklärung, in: WWKL 1, 21882, 1605–1615; 1605f.

4 Dieser Vorwurf findet sich bei: Leonhard Alois NELLESSEN, Theologische Bemerkungen über den kritisch-historischen Kommentar über das Evangelium des Mathäus von Dr. Gratz ..., Aachen, 1822 März 21, ungedruckt, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (Berlin-Dahlem), I. HA Rep. 76 VIII 50 Lit. G Nr. 30 Bd. I. – Anton Josef BINTERIM, Katholische Bemerkungen zu dem kritisch-historischen Kommentar über das Evangelium des Matthäus von Dr. Gratz ..., 2 Bde., Mainz 1823.

5 Heinrich Eberhard Gottlob Paulus, geb. 1761 in Leonberg, Studium der Philosophie, Geschichte und Theologie in Tübingen, 1789 Professor für orientalische Sprachen in Jena, 1793 für Theologie, 1803 Professor der Theologie in Würzburg, 1807 Schulrat in Bamberg, 1808 in Nürnberg, 1810 in

tiert hatte. Allerdings hatte Gratz die Auffassungen des Heidelberger Exegeten nicht einfach kritiklos übernommen, sondern fast immer zurückgewiesen⁶.

Die Briefe von Gratz an Paulus

Die Beziehungen zwischen Gratz und Paulus beschränkten sich nicht darauf, daß Gratz Paulus' Werke zitierte; es kam darüber hinaus zu einem Briefwechsel zwischen den beiden Theologen. Peter Alois Gratz, der seit 1795 Pfarrer von Untertalheim bei Horb war, veröffentlichte im Jahre 1812 seine bibelwissenschaftliche Erstschrift mit dem Titel *Neuer Versuch, die Entstehung der drey ersten Evangelien zu erklären*⁷, die ihm den Weg auf den neutestamentlichen Lehrstuhl der katholischen Landesuniversität in Ellwangen ebnete⁸. Offensichtlich gab Paulus eine günstige Beurteilung dieser Arbeit ab⁹. Rund eineinhalb Jahre nach Antritt der Ellwanger Professur verfaßte Gratz den ersten bislang bekannten Brief an Paulus, der 1912 von Eberhard Nestle veröffentlicht worden ist¹⁰. Zusammen mit diesem Schreiben vom 2. April 1814 sandte Gratz seine Schrift *Kritische Untersuchungen über Justins apostolische Denkwürdigkeiten*¹¹ nach Heidelberg. Paulus heftete das Schreiben an den Umschlag des Buches, und auf dem Weg über ein Heidelberger Antiquariat gelangten Buch und Brief aus Paulus' Nachlaß in den Besitz Nestles¹².

Gratz schrieb an Paulus, daß er die Untersuchung über Justins apostolische Denkwürdigkeiten aufgrund eines vor mehreren Jahren von Paulus erhaltenen Hinweises durchgeführt habe und daß er diesem nun zu Dank verpflichtet sei. Er erwähnte weiter,

Ansbach, 1811–1844 Professor der Theologie in Heidelberg, gest. 1851 in Heidelberg. Zu ihm: ADB 25, 287–295 (WAGENMANN). – RGG³ 5, 192 (H. HOHLWEIN). – LThK² 8, 234 f. (Josef SCHMID). – Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon 7, 96–102 (Wolfgang SCHENK).

6 Vgl. etwa: GRATZ, Kommentar I (wie Anm. 2), 31 f., 431. – Peter Alois GRATZ, Ein Wort an das Publikum in propria causa, in: Der Apologet des Katholicismus 6, 1823, Beilage, 1–8. – DERS., Noch einmal ein Wort in propria causa, in: ebd. 8, 1824, 98–108.

7 Peter Alois GRATZ, Neuer Versuch, die Entstehung der drey ersten Evangelien zu erklären (Aloys Gratz. Kritische Schriften, Bd. 1), Tübingen 1812. – Die Tatsache, daß Gratz dem Buch einen Reihentitel gab, weist darauf hin, daß er beabsichtigte, noch weitere Schriften aus dem Bereich der Bibelkritik zu verfassen. Vgl. auch Gratz an Wessenberg, Untertalheim, 1805 März 10, in: REINHARDT, Kapitel (wie Anm. 1), 358 f.; 359.

8 Zur Geschichte der Ellwanger Friedrichs-Universität, die nur fünf Jahre lang bestand: Eugen HAUG, Geschichte der Friedrichsuniversität Ellwangen 1812–1817. Erinnerungsschrift zur feierlichen Eröffnung des Königl. Württemb. Gymnasiums Ellwangen am 4. November 1817, Ellwangen [1917]. – Rudolf REINHARDT, Die Friedrichs-Universität Ellwangen, 1812–1817. Vorgeschichte – Aufstieg – Ende, in: EJ 27, 1977/78, 93–115. – LThK³ 3, 607 f. (Rudolf REINHARDT).

9 Vgl. Beilage Nr. II.

10 Gratz an Paulus, Ellwangen, 1814 April 2, in: Eberhard NESTLE, Aus der Bibliothek von H. E. G. Paulus, in: BWKG NF 16, 1912, 180–185; 184 f.

11 Peter Alois GRATZ, Kritische Untersuchungen über Justins apostolische Denkwürdigkeiten, Stuttgart 1814. – Gratz vertrat hier die Auffassung, daß Justin bei der Abfassung seiner Schriften eine Evangelienharmonie vorgelegen habe.

12 NESTLE, Bibliothek (wie Anm. 10), 180 u. 184. – Ursprünglich hatte Gratz vorgehabt, diese Schrift als Programmschrift der Ellwanger Universität zum Ende des Studienjahres 1812/13 drucken zu lassen. Da das Manuskript zu umfangreich ausgefallen war, wurde es von der Universitätskuratel jedoch abgelehnt (Universitätskuratel an Rektor Spegele, Stuttgart, 1813 Juli 23, Ausfertigung, UAT, 44/172–29, fol. 40^{r-v}).

daß derartige Arbeiten bei den Katholiken nicht auf große Gegenliebe stießen und daß seine Untersuchungen bereits vor dem Druck kritisiert worden seien. Es darf davon ausgegangen werden, daß diese Kritik im Kreis der Ellwanger Kollegen, namentlich von Johann Nepomuk Bestlin (1766–1831)¹³ und Karl Wachter (1764–1822)¹⁴, geäußert worden war, die mit Gratz' wissenschaftlicher Arbeit nicht immer einverstanden waren¹⁵.

Außer dem bereits von Nestle publizierten Schreiben ließen sich vier weitere Briefe nachweisen, die Gratz in den Jahren 1814, 1815, 1817 und 1823 an Paulus richtete und die sich nun in der Handschriftenabteilung der Heidelberger Universitätsbibliothek befinden¹⁶. Briefe von Paulus an Gratz konnten nicht nachgewiesen werden; fest steht jedenfalls, daß Paulus am 11. Oktober 1814 und im Sommer 1823 an Gratz schrieb¹⁷. Zwei ebenfalls in der Heidelberger Universitätsbibliothek befindliche Schreiben des mittlerweile in Tübingen wirkenden Gratz an den Konstanzer Generalvikar Ignaz Heinrich Freiherr v. Wessenberg (1774–1860)¹⁸ sind im übrigen schon 1974 von Rudolf Reinhardt veröffentlicht worden¹⁹.

Zusammen mit seinem Schreiben an Paulus vom 29. September 1814 sandte Gratz diesem auch ein Exemplar seiner Schrift *Ueber Interpolationen in dem Briefe Paulus an die Römer*²⁰. Dabei handelte es sich um die Disputationsschrift der Ellwanger Universität zum Ende des Studienjahres 1813/14, deren Thesen von den Studenten zu verteidigen waren²¹.

13 Johann Nepomuk Bestlin, geb. 1766 in Ellwangen, Studium in Dillingen, 1790 ordiniert, 1805 Pfarrer in Röhlingen bei Ellwangen, 1809 Schulinspektor, 1812 Geistlicher Rat und Professor für Moral- und Pastoraltheologie in Ellwangen, 1817 Direktor des Bischöflichen Kommissariates Ellwangen, 1818 Pfarrer in Lauchheim bei Ellwangen, gest. 1831. Zu ihm: NEHER¹, 11. – HAUG, Geschichte (wie Anm. 8), 33–35.

14 Karl Wachter, geb. 1764 in Sigmaringen, 1781 Zisterzienser in Salem, 1788 ordiniert, im Kloster Professor für Philosophie, Theologie und Recht, 1804 Professor für Pastoral und Katechetik am Lyzeum in Konstanz, 1805 Pfarrer in Sulmingen bei Biberach, 1812 Professor für Kirchengeschichte und Kirchenrecht in Ellwangen, zog sich 1817 auf seine Pfarrei Sulmingen zurück, gest. 1822. Zu ihm: NEHER¹, 36. – HAUG, Geschichte (wie Anm. 8), 31f.

15 Vgl. Bestlin an Universitätskuratel, Ellwangen, 1815 November 17, Ausfertigung (StAL E 211 I Bü 79, fol. 32). – Wachter an Bestlin, Ellwangen, 1816 September 2, Ausfertigung (ebd., Bü 90, fol. 24).

16 UB Heidelberg, Handschriftenabteilung, 855/202. – Vgl. Beilagen Nr. I–IV.

17 Dies geht aus zwei Briefen hervor, die Gratz an Paulus richtete. – Vgl. Beilagen Nr. II u. IV.

18 Ignaz Heinrich Freiherr v. Wessenberg, geb. 1774 in Dresden, 1790–1792 Studium in Augsburg-St. Salvator, 1792–1794 in Dillingen, 1802–1815 Generalvikar in Konstanz, 1817–1827 Bistumsverweser, gest. 1860 in Konstanz. Zu ihm: Katholische Theologen I, 189–204 (Wolfgang MÜLLER). – GATZ, Bischöfe 1983, 808–812 (Karl-Heinz BRAUN). – Franz Xaver BISCHOF, Ignaz Heinrich von Wessenbergs Bemühungen um die Fortbildung der Priester, in: RJKG 14, 1995, 91–108 (Lit.).

19 Gratz an Wessenberg, Tübingen, 1818 August 12, in: REINHARDT, Kapitel (wie Anm. 1), 360f. – Gratz an Wessenberg, Tübingen, 1819 Februar 28, in: ebd., 361f.

20 Peter Alois GRATZ, *Ueber Interpolationen in dem Briefe Paulus an die Römer*, und ihrer Veranlassung mehrerer Schwierigkeiten in diesem Briefe, Ellwangen 1814. – Gratz vertrat hier die Auffassung, daß es im Römerbrief Interpolationen (Hinzufügungen zum ursprünglichen Text) gebe, die allerdings auf den Apostel Paulus selbst zurückgingen.

21 HAUG, Geschichte (wie Anm. 8), 43–45.

Wird Ellwangen bayerisch?

Offensichtlich kursierten im Herbst 1814 in Ellwangen Gerüchte, daß die Stadt bayerisch werden sollte²². Zu dieser Zeit tagte gerade der Wiener Kongreß, der die Grenzen der einzelnen deutschen Staaten für längere Zeit festsetzte. Es ist nicht auszuschließen, daß die Ellwanger Bürger ein Interesse daran hatten, zu Bayern zu kommen. Als katholische Stadt war Ellwangen einige Jahre zuvor dem protestantischen Württemberg zugeschlagen worden – ohne direkte Verbindung zu den übrigen katholischen Gebieten des Königreiches, die sich vor allem in Oberschwaben und am oberen Neckar befanden. Ein großer Teil des katholischen Schwaben war ohnehin bereits an Bayern gefallen, darunter auch Augsburg, zu dessen Sprengel Ellwangen ursprünglich gehört hatte²³.

Gratz teilte Paulus mit, daß er Professor in Ellwangen bleiben möchte, auch wenn dieses bayerisch werden sollte. Dazu könnten ihm die Beziehungen nach Bayern, über die Paulus verfüge, hilfreich sein. Der evangelische Theologe war im Jahre 1803 zusammen mit einigen Kollegen von Jena an die soeben bayerisch gewordene, nun paritätische Universität Würzburg berufen worden. Von 1806 bis 1814 war die Stadt Würzburg Sitz eines neugeschaffenen Großherzotums mit dem Habsburger Ferdinand von Toskana (1769–1824)²⁴ an der Spitze. Dies hatte zur Folge, daß die Universität für einige Jahre ihren katholischen Charakter zurückerhielt²⁵. Heinrich Eberhard Gottlob Paulus, unter dessen Hörern in Würzburg sich überwiegend katholische Theologiestudenten befunden hatten, blieb in bayerischen Diensten und wirkte von 1807 bis 1811 an verschiedenen Orten Frankens als evangelischer Schulrat, bis er nach Heidelberg berufen wurde. Mit ihm zusammen war seinerzeit auch der aufklärerisch gesinnte Theologe Friedrich Immanuel Niethammer (1766–1848)²⁶ aus Jena nach Bayern gekommen, der nun als evangelischer Oberkirchenrat in München tätig war und der eine wichtige Rolle bei der Neuordnung des bayerischen Hochschulwesens spielte. Es ist anzunehmen, daß Gratz an Niethammer dachte, wenn er davon sprach, daß Paulus über Verbindungen nach München verfüge.

22 Zum folgenden vgl. Beilage Nr. I.

23 Dazu Eugen Heinrich FISCHER, Ellwangen, Augsburg, Rom. Die Exemtion des Ellwanger Stifts und seine Exemtionspolitik unter Fürstpropst Franz Georg von Schönborn in den Jahren 1732 bis 1749, in: Ellwangen 764–1964. Beiträge und Untersuchungen zur Zwölfhundert-Jahrfeier, hg. v. Viktor BURR, Bd. 1, Ellwangen 1964, 379–423.

24 Ferdinand von Toskana, geb. 1769 in Florenz, 1791–1801 und 1814–1824 Großherzog von Toskana, 1803–1805 Kurfürst von Salzburg, 1806–1814 Großherzog von Würzburg, gest. 1824 in Florenz. Zu ihm: NDB 5, 96 (Alfred WENDEHORST).

25 Werner ENGELHORN, Der bayerische Staat und die Universität Würzburg im frühen 19. Jahrhundert (1802–1848), in: Vierhundert Jahre Universität Würzburg. Eine Festschrift, hg. v. Peter BAUMGART (Quellen und Beiträge zur Geschichte der Universität Würzburg, Bd. 6), Neustadt/Aisch 1982, 129–178; 134–149. – Theobald FREUDENBERGER, Zur Geschichte der theologischen Fakultät im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, in: ebd., 283–316; 284–295.

26 Friedrich Immanuel Niethammer, geb. 1766 in Beilstein bei Heilbronn, Studium der Philosophie und Theologie in Tübingen und Jena, 1793 Professor der Philosophie in Jena, 1798 Professor der Theologie in Jena, 1804 Professor der Theologie in Würzburg, 1805 zugleich evangelischer Oberschulkommissar für Franken, 1806 Schul- und Kirchenrat in Bamberg, 1807 evangelischer Zentralschulrat in München, 1808 zugleich Oberkirchenrat, 1818 Oberkonsistorialrat, 1845 Ruhestand, gest. 1848 in München. Zu ihm: ADB 23, 689–691 (PRANTL). – RGG³ 4, 1475 (Matthias SIMON). – Zu Niethammers Tätigkeit in der bayerischen Hochschulpolitik siehe auch: Rainer A. MÜLLER, Akademische Ausbildung zwischen Staat und Kirche. Das bayerische Lyzealwesen 1773–1849 (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte NF, Bd. 7), 2 Bde., Paderborn u. a. 1986, 117–138, 475–528.

Im April 1815 wandte Gratz sich noch einmal an Paulus und schrieb, daß er nun auf jeden Fall in bayerische Dienste treten möchte, selbst wenn Ellwangen bei Württemberg verbleiben sollte²⁷. Als Grund gab er an, daß sein Wirkungskreis in Ellwangen ihm »zu beschränkt« sei. Die Ellwanger Friedrichs-Universität bestand in den fünf Jahren ihres Wirkens nur aus einer einzigen Fakultät, der katholisch-theologischen, und ein wissenschaftlicher Austausch der Theologieprofessoren mit Kollegen anderer Fakultäten war nicht möglich. Dazu kam, daß die Universitätskuratel in Stuttgart den Ellwanger Professoren wenig Freiheit ließ und daß sie bis in Kleinigkeiten hinein den Arbeitsablauf an der Universität bestimmte²⁸. Ohnehin befand Peter Alois Gratz sich im Jahre 1815 in einer Krise. Zum einen war er längere Zeit krank, zum anderen war er auch mit der Bezahlung in Ellwangen nicht zufrieden, denn als Pfarrer von Untertalheim stand er sich finanziell zumindest nicht schlechter²⁹.

Schließlich war auch Gratz' Allgäuer Heimat bayerisch geworden. Der in Mittelberg bei Nesselwang geborene und in Stötten bei Marktoberdorf aufgewachsene Theologe hatte die philosophischen und theologischen Studien im ebenfalls bayerisch gewordenen Dillingen absolviert, wo unter anderem Johann Michael Sailer (1751–1832)³⁰, Patriz Benedikt Zimmer (1752–1820)³¹ und Joseph Weber (1753–1831)³² seine Lehrer gewesen waren. Gratz erwähnte in seinem Schreiben an Paulus nicht, an welche bayerische Hochschule er für den Fall gehen wollte, daß Ellwangen nicht an Bayern fallen würde. Denkbar ist, daß er seine frühere Hochschule in Dillingen im Blick hatte. Darüber hinaus hatte er in Landshut mehrere Bekannte: die Theologen Sailer und Zimmer, aber auch den Philosophen Jakob Salat (1766–1851)³³, der mit ihm zusammen in Dillingen studiert hatte.

27 Vgl. Beilage Nr. II.

28 REINHARDT, Friedrichs-Universität (wie Anm. 8), 100.

29 Dazu REINHARDT, Kapitel (wie Anm. 1), 342–344.

30 Johann Michael (v.) Sailer, geb. 1751 in Aresing bei Schrobenhausen, 1770 Jesuitennovize, 1775 ordiniert (Weltpriester), 1780 Professor für Dogmatik in Ingolstadt, 1781 als Ex-Jesuit entlassen, 1784 Professor für Ethik und Pastoraltheologie in Dillingen, 1794 als angeblicher Aufklärer entlassen, 1799 Professor in Ingolstadt, 1800 in Landshut, 1821 Domkapitular in Regensburg, 1822 Weihbischof und Koadjutor, 1825 Dompropst und Generalvikar, 1829 Bischof von Regensburg, gest. 1832 in Regensburg. Zu ihm: Katholische Theologen I, 55–93 (Georg SCHWAIGER). – Georg SCHWAIGER, Johann Michael Sailer. Der bayerische Kirchenvater, München–Zürich 1982. – GATZ, Bischöfe 1983, 639–643 (Erwin GATZ). – Manfred WEITLAUFF, Priesterbild und Priesterbildung bei Johann Michael Sailer, in: RJKG 14, 1995, 65–89 (Lit.).

31 Patriz Benedikt Zimmer, geb. 1752 in Abtsgmünd bei Ellwangen, 1775 ordiniert, 1783 Professor für Dogmatik in Dillingen, 1795 entlassen, 1799 Professor in Ingolstadt, 1800 in Landshut, gest. 1820 in Steinheim bei Dillingen. Zu ihm: Philipp SCHÄFER, Philosophie und Theologie im Übergang von der Aufklärung zur Romantik dargestellt an Patriz Benedikt Zimmer (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des Neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 3), Göttingen 1971 (Lit.). – Katholische Theologen I, 94–113 (Philipp SCHÄFER).

32 Joseph (v.) Weber, geb. 1753 in Rain/Donau, 1776 ordiniert, 1781 Professor der Philosophie in Dillingen, 1795 Professor der Physik in Dillingen, 1797 Professor der Mathematik in Dillingen, 1799 Professor der Chemie und Physik in Ingolstadt, 1800 in Landshut, 1804 am Lyzeum in Dillingen, dort 1804–1806 und 1809–1821 Rektor, 1821 Domkapitular in Augsburg, 1825 Generalvikar, 1826 Domdekan, gest. 1831 in Augsburg. Zu ihm: GATZ, Bischöfe 1983, 795–797 (Peter RUMMEL).

33 Jakob Salat, geb. 1766 in Abtsgmünd, Studium zunächst in Ellwangen, 1785–1790 in Dillingen, 1790 ordiniert, 1802 Professor am Lyzeum in München, 1807 Professor der Philosophie in Landshut, 1826 Privatgelehrter, gest. 1851 in Landshut. Zu ihm: Adam SEIGFRIED, Vernunft und Offenbarung bei dem Spätaufklärer Jakob Salat. Eine historisch-systematische Untersuchung (Innsbrucker Theologische Studien, Bd. 10), Innsbruck–Wien 1983.

Das Verhältnis der Konfessionen

In seinem Brief an Paulus vom April 1815 sprach Gratz das Verhältnis der Konfessionen zueinander an. Paulus hatte am 11. Oktober 1814 seine Ansichten über die Lehre der katholischen Kirche von der Unfehlbarkeit, über die katholische Hierarchie und über die katholische Liturgie mitgeteilt. Gratz schloß sich den Ansichten des evangelischen Theologen weitgehend an.

Die katholische Lehre von der kirchlichen Unfehlbarkeit verhindere, so Gratz, eine Annäherung der getrennten Kirchen³⁴. Bei den Protestanten habe sich der Fortschritt der Wissenschaften bereits positiv ausgewirkt; bei den Katholiken sei daran im Augenblick nicht zu denken, da die Grenzen der kirchlichen Lehrautorität erst präziser bestimmt werden müßten³⁵. Überhaupt wäre es nötig, der kirchlichen Hierarchie ihre Grenzen aufzuzeigen, da Rom – unbefugterweise – immer noch großen Einfluß auf die deutsche Kirche ausübe. Aber durch literarischen Kampf allein ließe sich gegen Rom nichts ausrichten. Vielmehr müßten die Herrscher der einzelnen deutschen Staaten hier die Initiative ergreifen, wozu sie derzeit jedoch nicht bereit seien. Auch im Bereich der katholischen Liturgie hielt Gratz Änderungen für notwendig, wobei ihm zugleich bewußt war, daß liturgische Reformen auf großen Widerstand stoßen würden. Als Pfarrer von Untertalheim hatte er bereits einschlägige Erfahrungen sammeln können³⁶.

Gratz trat nicht einfach für eine Vereinigung der Konfessionen und für die Nivellierung der bestehenden Unterschiede ein, wie er im September 1817 an Paulus schrieb³⁷. Er plädierte für Toleranz und wollte die getrennten Kirchen in ihrer Unterschiedlichkeit bestehen lassen. Dann könnten seiner Meinung nach die Konfessionen voneinander lernen und sich das Gute der jeweils anderen Seite zunutze machen.

Der Umzug der Ellwanger Fakultät nach Tübingen

Im September 1817 standen die Verlegung der Ellwanger Friedrichs-Universität nach Tübingen und ihre Eingliederung als katholisch-theologische Fakultät in die dortige Universität unmittelbar bevor. Zu dieser Entscheidung der württembergischen Regierung hatten verschiedene Gründe beigetragen. Bei der Ellwanger Lehranstalt handelte es sich nicht um eine »Universität« im eigentlichen Sinne des Wortes, denn sie bestand nur aus einer einzigen Fakultät und konnte damit höheren wissenschaftlichen Ansprüchen kaum genügen. In Ellwangen blieb weiterhin ein geschlossenes katholisches Milieu vorherrschend, das nach Ansicht der Universitätskuratel nicht dazu angetan war, religiöse Toleranz zu fördern. Überdies war Ellwangen weit von Stuttgart entfernt, was es der

34 Gratz selbst verteidigte im Jahre 1821 in zwei Aufsätzen die Unfehlbarkeit der katholischen Kirche, nicht jedoch die des Papstes: Peter Alois GRATZ, Die Unfehlbarkeit der katholischen Kirche, in: Der Apologet des Katholicismus 2, 1821, 1–42. – DERS., Ueber die Unfehlbarkeit des Pabstes, in: ebd., 56–76.

35 Mit dem Verhältnis von kirchlicher Lehrautorität und theologischer Wissenschaft befaßte Gratz sich in seiner Bonner Zeit mehrfach. – Vgl. Peter Alois GRATZ, Ueber das wahre Verhältniß der höheren wissenschaftlichen Anstalten zu den kirchlichen Oberbehörden, in: Der Apologet des Katholicismus 7, 1823, 23–30. – SCHRÖRS, Geschichte (wie Anm. 1), 134–151.

36 Vgl. Gemeinde Untertalheim an Kreisamt Rottenburg, Untertalheim, 1806 Juni 16, Ausfertigung (StAL D 72 Bü 209).

37 Vgl. Beilage Nr. III.

Kuratel erschwerte, ihre Aufsichtspflicht wahrzunehmen³⁸. Dazu kam, daß gleichzeitig das Ellwanger Generalvikariat nach Rottenburg verlegt wurde und daß somit der räumliche Abstand zwischen katholisch-theologischer Fakultät und Generalvikariat nicht allzu groß war³⁹.

Peter Alois Gratz begrüßte den Umzug der Fakultät nach Tübingen und erwartete sich davon einen wissenschaftlichen Aufschwung. Für ihn war es vor allem wichtig, sich mit den Professoren der anderen Fakultäten, nicht zuletzt auch der evangelisch-theologischen, austauschen zu können. Davon überzeugt, daß die katholischen Theologen es in puncto Wissenschaftlichkeit durchaus mit ihren evangelischen Kollegen aufnehmen könnten und daß sie darum den direkten Kontakt nicht zu scheuen bräuchten, gab Gratz drei Jahre später eine Zeitschrift heraus, die den Namen »Der Apologet des Katholicismus« erhielt. In dieser Zeitschrift verteidigte er die katholische Kirche gegen ungerechtfertigte Angriffe von evangelischer Seite und versuchte aufzuzeigen, daß die katholische Theologie durchaus auf eine rational verantwortete Weise betrieben werden könne⁴⁰.

Gratz sprach Paulus gegenüber davon, daß seine Kollegen bescheiden und verträglich seien und keine veralteten Vorurteile hegten. Damit meinte er offensichtlich die zwei Ellwanger Professoren, die mit nach Tübingen umzogen: Johann Sebastian Drey (1777–1853)⁴¹ und Johann Georg Herbst (1787–1836)⁴². Die zwei anderen Ellwanger Professoren Karl Wachter und Johann Nepomuk Bestlin, mit denen Gratz nicht immer

38 Zur Verlegung der katholisch-theologischen Fakultät nach Tübingen und zu den Gründen, die zu dieser Verlegung geführt hatten: Josef ZELLER, Die Errichtung der katholisch-theologischen Fakultät in Tübingen im Jahre 1817, in: ThQ 108, 1927, 77–158. – Rudolf REINHARDT, Die katholisch-theologische Fakultät Tübingen im ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Faktoren und Phasen der Entwicklung, in: Tübinger Theologen, 1–42; 8–10. – Werner GROSS, Das Wilhelmsstift Tübingen. Theologenausbildung im Spannungsfeld von Staat und Kirche (Contubernium, Bd. 32), Tübingen 1978, 17–36.

39 Zur Verlegung des Generalvikariats nach Rottenburg: Klaus GANZER, Ein Kapitel aus der Vorgeschichte der Diözese Rottenburg: Die Verlegung des Generalvikariats von Ellwangen nach Rottenburg im Herbst 1817, in: Theologie im Wandel. Festschrift zum 150jährigen Bestehen der katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Tübingen 1817–1967 (Tübinger Theologische Reihe, Bd. 1), München–Freiburg/Br. 1967, 190–208.

40 Cornel SCHÖNIG, Anton Josef Binterim (1779–1855) als Kirchenpolitiker und Gelehrter (Veröffentlichungen des Historischen Vereins für den Niederrhein, Bd. 5), Düsseldorf 1933, 32, weist darauf hin, daß Gratz auch mit seinem Matthäus-Kommentar in erster Linie ein apologetisches Interesse verfolgte.

41 Johann Sebastian (v.) Drey, geb. 1777 in Killingen bei Ellwangen, bis 1797 Studium in Ellwangen, 1797–1799 in Augsburg-St. Salvator, 1799 in Pfaffenhausen bei Mindelheim, 1801 ordiniert, 1806 Professor am Lyzeum in Rottweil, 1812 Professor für Apologetik, Dogmatik und Dogmengeschichte in Ellwangen, 1817 in Tübingen, 1846 pensioniert, gest. 1853 in Tübingen. Zu ihm: Katholische Theologen II, 9–39 (Josef RIEF). – Abraham Peter KUSTERMAN, Die Apologetik Johann Sebastian Dreys (1777–1853). Kritische, historische und systematische Untersuchungen zu Forschungsgeschichte, Programmentwicklung, Status und Gehalt (Contubernium, Bd. 36), Tübingen 1988. – DERS. (Hg.), Revision der Theologie – Reform der Kirche. Die Bedeutung des Tübinger Theologen Johann Sebastian Drey (1777–1853) in Geschichte und Gegenwart, Würzburg 1994. – LThK³ 3, 373 f. (Abraham Peter KUSTERMAN) (Lit.).

42 Johann Georg Herbst, geb. 1787 in Rottweil, Novize im Benediktinerkloster St. Peter im Schwarzwald, Studium in Freiburg und Rottweil, 1812 ordiniert, im selben Jahr Repetent in Ellwangen, 1814 provisorisch, 1815 definitiv Professor für orientalische Sprachen und Altes Testament in Ellwangen, 1817 in Tübingen, gest. 1836 in Tübingen. Zu ihm: NEHER¹, 37. – HAUG, Geschichte (wie Anm. 8), 38. – LThK³ 4, 1435 (Reinhold RIEGER).

im besten Einvernehmen stand, gingen nicht mit nach Tübingen. Es darf angenommen werden, daß sie in bezug auf die Zusammenarbeit und den Austausch mit anderen Fakultäten nicht die gleiche Meinung vertraten wie Gratz. Von Johann Baptist Hirscher (1788–1865)⁴³, zu dem Gratz ein gutes Verhältnis hatte⁴⁴, war in dem Schreiben an Paulus keine Rede; der bisherige Ellwanger Repetent war zunächst gar nicht für Tübingen ausersehen, sondern sollte Professor am Gymnasium in Rottweil werden.

Gratz vor neuen Aufgaben

Als Gratz im September 1823 noch einmal an Paulus schrieb, hatte sich seine persönliche Situation grundlegend geändert. Von Tübingen aus war er im Jahre 1819 als »Professor primarius« der neu einzurichtenden katholisch-theologischen Fakultät nach Bonn berufen worden⁴⁵. In Bonn versuchte Gratz an seine frühere wissenschaftliche Tätigkeit anzuknüpfen und wurde besonders auf literarischem Gebiet aktiv. Im Jahre 1820 begann er mit der Herausgabe seiner Zeitschrift *Der Apologet des Katholicismus*, die es bis 1824 auf insgesamt neun Hefte brachte. 1821 veröffentlichte Gratz ein griechisch-lateinisches Neues Testament⁴⁶. Im selben Jahr erschien der erste Band seines Matthäus-Kommentars, der in den ultramontanen Kreisen des Rheinlands auf heftige, teilweise sehr unsachliche Kritik stieß; 1823 erschien der zweite Band, der allerdings in der öffentlichen Diskussion keine große Rolle mehr spielte. Gratz' »Fehler« hatte darin bestanden, daß er evangelische Theologen – unter ihnen Heinrich Eberhard Gottlob Paulus – zu ausführlich zitiert hatte. Aufgrund der scharfen Kritik am Matthäus-Kommentar hielt man es im Berliner Kultusministerium für ratsam, Gratz aus dem Lehramt zu entfernen und ihm eine andere kirchliche Stelle zu verschaffen. Zum Osterfest des Jahres 1823 mußte Gratz seine Bonner Vorlesungen einstellen.

Gratz bedankte sich bei Paulus für die Zusendung zweier Rezensionen. Dabei dürfte es sich um die Rezensionen in der Jenaer und in der Hallenser Literaturzeitung gehandelt haben, die Gratz zwei Jahre später in seinem Heft *Drei öffentliche Stimmen* wieder abdrucken ließ⁴⁷. Der Bonner katholisch-theologischen Fakultät sagte Gratz keine große

43 Johann Baptist (v.) Hirscher, geb. 1788 in Altermaten bei Ravensburg, 1810 ordiniert, anschließend Vikar bei Bestlin in Röhlingen, 1812 Repetent in Ellwangen, 1817 zum Professor am Gymnasium in Rottweil ernannt, im selben Jahr Professor für Moral- und Pastoraltheologie in Tübingen, 1837 Professor in Freiburg/Br., 1846 zugleich Domkapitular, 1850 Domdekan, gest. 1865 in Freiburg. Zu ihm: HAUG, Geschichte (wie Anm. 8), 38f. – Katholische Theologen II, 40–69 (Erwin KELLER). – Walter FÜRST, Wahrheit im Interesse der Freiheit. Eine Untersuchung zur Theologie Johann Baptist Hirschers (1788–1865) (Tübinger Theologische Studien, Bd. 15), Mainz 1979. – GATZ, Bischöfe 1983, 310 (Erwin GATZ). – LThK³ 5, 153f. (Walter FÜRST).

44 Nach seiner Berufung an die Universität Bonn versuchte Gratz in den Jahren 1819 bis 1821 mehrfach, den jungen Tübinger Kollegen ins Rheinland nachzuholen. – Dazu Christian RENGER, Die Gründung und Einrichtung der Universität Bonn und die Berufungspolitik des Kultusministers Altenstein (Academica Bonnensia, Bd. 7), Bonn 1982, 129–140.

45 Zur Errichtung der Bonner katholisch-theologischen Fakultät und zu den ersten Jahren ihrer Wirksamkeit: SCHRÖRS, Geschichte (wie Anm. 1). – RENGER, Gründung (wie Anm. 42), 117–146.

46 Peter Alois GRATZ, Novum testamentum graeco-latinum. Vulgata interpretatione latina editionis Clementis VIII. Graeco textui ad editionem complutensem diligentissime expresso e regione opposita ..., 2 Bde., Tübingen 1821.

47 Peter Alois GRATZ (Hg.), Drei öffentliche Stimmen gegen die Angriffe des Pastors Binterim auf den Kommentar des Prof. Gratz, Bonn 1825. – Vgl. dazu SCHRÖRS, Geschichte (wie Anm. 1), 165f.

Zukunft voraus, denn die neuernannten Professoren Joseph Ignaz Ritter (1787–1857)⁴⁸ und Augustin Scholz (1794–1852)⁴⁹ hielt er nicht für besonders qualifiziert. In dieser negativen Einschätzung seiner Bonner Kollegen spiegeln sich auch die Konflikte innerhalb der Bonner Fakultät wider. Gratz, der als Professor primarius mit der Organisation der Fakultät betraut war, verstand sich nicht mit Georg Hermes (1775–1831)⁵⁰, der seinerseits alles daran setzte, sich eine Machtposition innerhalb der Fakultät aufzubauen, und dem es gelang, Ritter und Scholz auf seine Seite zu ziehen.

Seit Ostern 1823 befand Gratz sich – bei vollem Gehalt – im Wartestand und arbeitete an einem Kommentar über das Markus- und das Lukasevangelium. Mit diesem Kommentar und einem weiteren, für die Zukunft geplanten Kommentar über das Johannesevangelium hätte Gratz' bibelwissenschaftliches Œuvre eine gewisse Abrundung erfahren⁵¹. Der Kommentar über Markus und Lukas erschien jedoch nie, und Gratz erwähnte das Projekt später nicht mehr. Vielleicht hatten die Auseinandersetzungen um den Matthäus-Kommentar mit dazu beigetragen, daß Gratz nach 1823 keine eigenständigen exegetischen Publikationen mehr veröffentlichte⁵².

Das preußische Kultusministerium hatte Gratz schon im Vorjahr die Stelle des Trierer Domdechanten angeboten, die dieser als Ersatz für die Bonner Professur akzeptiert hätte. Allerdings sollte die Hoffnung auf die Erlangung dieses Postens zwei Wochen nach Gratz' Schreiben an Paulus zunichte gemacht werden. In einer Konferenz, die am 3. Oktober 1823 in Koblenz stattfand, teilte der designierte Trierer Bischof Joseph v. Hommer (1760–1836)⁵³ den Vertretern des preußischen Staates nämlich mit, daß er Gratz wegen

48 Joseph Ignaz Ritter, geb. 1787 in Schweinitz bei Grünberg/Niederschlesien, Studium der Theologie in Breslau, 1811 ordiniert, 1818 Kaplan in Berlin-St. Hedwig, 1823 Professor für Kirchengeschichte und Patrologie in Bonn, 1830 Professor für Kirchengeschichte und Dogmatik in Breslau, zugleich Domkapitular, 1840–1843 Bistumsverweser, 1843/44 Generalvikar, 1846 Domdechant, gest. 1857 in Breslau. Zu ihm: Joseph OVERATH, Joseph Ignaz Ritter (1787–1857). Sein Wirken als Kirchenpolitiker und seine Bedeutung als Kirchenhistoriker (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII, Bd. 131), Frankfurt/M. u. a. 1979. – GATZ, Bischöfe 1983, 622f. (Erwin GATZ).

49 Johann Martin Augustin Scholz, geb. 1794 in Kapsdorf bei Breslau, Studium der Theologie in Breslau, anschließend ausgedehnte wissenschaftliche Reisen, 1821 ordiniert, im selben Jahr außerordentlicher Professor, 1823 ordentlicher Professor für Altes Testament in Bonn, gest. 1852 in Bonn. Zu ihm: SCHRÖRS, Geschichte (wie Anm. 1), 96–105. – LThK² 9, 449 (Karl Theodor SCHÄFER).

50 Georg Hermes, geb. 1775 in Dreierwalde bei Rheine, Studium der Philosophie und Theologie in Münster, 1799 ordiniert, 1807 Professor der Dogmatik in Münster, 1820 Professor der Theologie in Bonn, 1825 zugleich Domkapitular in Köln, gest. 1831 in Bonn. Zu ihm: Katholische Theologen I, 303–322 (Eduard HEGEL). – Herman H. SCHWEDT, Das römische Urteil über Georg Hermes (1775–1831). Ein Beitrag zur Geschichte der Inquisition im 19. Jahrhundert (RQ 37. Supplementheft), Rom u. a. 1980. – LThK³ 5, 10–12 (Herman H. SCHWEDT) (Lit.).

51 Vgl. GRATZ, Kommentar II (wie Anm. 2), III.

52 Gratz veröffentlichte in den Jahren bis 1831 noch mehrere exegetische Aufsätze und Rezensionen in der ThQ. – Außerdem erschien im Jahre 1827 die zweite Auflage seines griechisch-lateinischen Neuen Testaments, die Gratz allerdings nicht den »exegetischen«, sondern den »kritischen« Schriften zugerechnet hätte: Peter Alois GRATZ, *Novum testamentum græce et latine exhibens textum græcum ad exemplar complutense expressum cum Vulgata interpretatione latina editionis Clementis VIII.* ..., 2 Bde., Mainz 1827.

53 Joseph Ludwig Alois v. Hommer, geb. 1760 in Koblenz, Studium der Theologie und der Rechtswissenschaft in Trier und Heidelberg, 1781 Stiftsherr in Koblenz-St. Kastor, 1783 ordiniert, am erzbischöflichen Vikariat und am Offizialat in Koblenz tätig, 1802 Pfarrer in Ehrenbreitstein bei Koblenz, 1816 Generalvikar für den preußischen Anteil des rechtsrheinischen Erzbistums Trier, 1824 Bischof von Trier, gest. 1836 in Trier. Zu ihm: Alois THOMAS (Hg.), Josef von Hommer 1760–1836.

der durch den Matthäus-Kommentar hervorgerufenen Zweifel an seiner Orthodoxie nicht als Domdechanten annehmen könnte. Es wäre allenfalls möglich, Gratz nach Abgabe einer öffentlichen Erklärung über seine Rechtgläubigkeit als einfachen Kanoniker in das Trierer Domkapitel aufzunehmen⁵⁴. Gratz gab diese Erklärung nicht ab und blieb weiterhin bei vollem Gehalt in Bonn. Die Ende 1825 ausgesprochene Ernennung zum Geistlichen Rat und Schulrat an der Trierer Bezirksregierung mit einem Gehalt von jährlich 1100 rth akzeptierte er nicht, da er sechseinhalb Jahre zuvor mit einem Gehalt von jährlich 1600 rth aus Tübingen nach Bonn berufen worden war. Erst nach der Klärung der Gehaltsfrage im Jahre 1828 trat Gratz seine Stelle als Geistlicher Rat und Schulrat in Trier an.

Als Schulrat in Trier beantragte Gratz am 21. Mai 1836 aus Gesundheitsgründen und wegen Geschäften in Heidelberg und Mainz einen vierwöchigen Reiseurlaub, der am 30. Mai beginnen sollte⁵⁵ und der ihm auch genehmigt wurde. Aus den Akten der Trierer Bezirksregierung geht nicht hervor, ob Gratz die geplante Reise nach Heidelberg und Mainz tatsächlich antrat. Sollte Gratz nach Heidelberg gereist sein, so dürfte ein Besuch bei Heinrich Eberhard Gottlob Paulus als sicher angenommen werden, zumal Gratz über keine weiteren geschäftlichen Beziehungen nach Heidelberg verfügte.

Beilage I.

Gratz an Paulus

Ellwangen, 1814 September 29.

Ausfertigung (eigenhändig). – UB Heidelberg, Handschriftenabteilung, 855/202.

Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner
Herr Geheimer Rath!

Um Euer Hochwohlgebohrn über den Fortgang unsrer theologischen Anstalt dahier in einige Kenntniß zu setzen, bin ich so frey 1 Exemplar der dißjährigen Finaldisputation mitzutheilen. Ich denke, daß der Gegenstand Euer Hochwohlgebohrn nicht so uninteressant scheinen möchte.

Meine Abhandlung über Justins apostolische Denkwürdigkeiten, die ich im Aprill zuzusenden die Ehre hatte, werden Sie wohl erhalten haben.

Zugleich möchte ich eine gehorsame Bitte wagen. Man spricht hier davon, daß Ellwangen an Bayern fallen werde. Ich wäre bereit, unter ordentlichen Bedingungen, meine Professur der Exegese und Kritik des Neuen Testaments auch auf diesen Fall fortzuset-

Meditationes in vitam meam peractam. Eine Selbstbiographie (Quellen und Abhandlungen zur mitelrheinischen Kirchengeschichte, Bd. 25), Mainz 1976. – GATZ, Bischöfe 1983, 330–332 (Alois THOMAS). – Martin PERSCH, Josef von Hommer (1824–1836), in: Die Bischöfe von Trier seit 1802. Festgabe für Bischof Dr. Hermann Josef Spital zum 70. Geburtstag am 31. Dezember 1995, hg. v. Martin PERSCH u.a. (Veröffentlichungen des Bistumsarchivs Trier, Bd. 30), Trier 1996, 47–74. – LThK³ 5, 250f. (Wolfgang SEIBRICH).

⁵⁴ Alois THOMAS, Peter Alois Gratz. Ein Führer der Reformbewegung unter Bischof Hommer von Trier, in: Trierer Theologische Zeitschrift 56, 1947, 301–312; 303f. – THOMAS, Hommer (wie Anm. 51), 460f. – Vgl. auch Hommer an Bunsen, Ehrenbreitstein, 1824 April 30, in: Briefe an Bunsen von römischen Cardinälen und Prälaten, deutschen Bischöfen und anderen Katholiken aus den Jahren 1818 bis 1837, hg. v. Fr[anz] Heinrich REUSCH, Leipzig 1897, 161–163.

⁵⁵ Gratz an Regierungsvizepräsident Gärtner, Trier, 1836 Mai 21, Ausfertigung (Landeshauptarchiv Koblenz, Best. 442 Nr. 3583, S. 67). – Vgl. Richard DERTSCH, Peter Alois Gratz, in: Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben, Bd. 10, Weißenhorn 1973, 191–216; 210f.

zen. Um aber meine Absichten zu erreichen, sind auch gute Empfehlungen erforderlich. Da ich weiß, daß Euer Hochwohlgebohrn in München wichtige Verbindungen haben, so könnten Sie mir wohl am besten behilflich seyn. Sollten Euer Hochwohlgebohrn geneigt seyn mir diese Gewogenheit zu erweisen, so würden Sie mich dadurch lebenslänglich verbinden, auch würde ich mich stets bestreben, mich Ihrer Protection würdig zu machen.

In Erwartung einer gefälligen Äußerung geharre ich, wie immer, in der ausgezeichnetsten Hochachtung

Euer Hochwürden Hochwohlgebohrn
Ellwangen den 29ten September 1814

ganz gehorsamster Diener

Prof. Dr. Gratz

Beilage II.

Gratz an Paulus

Ellwangen, 1815 April 28.

Ausfertigung (eigenhändig). – UB Heidelberg, Handschriftenabteilung, 855/202.

Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner
Herr Geheimer Kirchenrath!

Verzeihen Sie, wenn ich auf Dero wertheste Zuschrift vom 11 October vorigen Jahres noch nicht antwortete. Es hat mich entzwischen eine Kopfkrankheit befallen, die mich auf längere Zeit unthätig machte. Darauf kamen Anzeigen von bevorstehenden politischen Veränderungen, deren nähere Entwikelung ich abwarten wollte. Und so verzog sich stets der Dank, den ich Euer Hochwohlgebohrn für die so vortheilhafte und nachsichtsvolle Beurtheilung meiner Abhandlung über die Interpolationen verbindlichst abzustatten hab. Euer Hochwohlgebohrn haben mich schon 1812 rühmlich in die litterarische Welt eingeführt, und suchen nur mich darinn ehrenvoll zu bestättigen. Daß Sie sich dadurch um mein Fortkommen, und um die Aneiferung zu fortgesetzten Studien verdient gemacht haben, muß ich aufrichtig gestehen, und werde es stets mit gerührtestem Danke erkennen.

Besonders erfreulich war mir aber in letzter Zuschrift die geneigte Zusage, sich um meine fernere Beförderung gefälligst anzunehmen. Wirklich treten auch Umstände ein, die mich veranlassen meine gehorsamste Bitte um Empfehlungen zu einer Professur in Bayern zu wiederholen. Ellwangen soll bestimmt an Bayern kommen. Und wenn dieß auch nicht wäre, so wünschte ich doch in Bayern angestellt zu werden. Mein Wirkungskreis ist hier zu beschränkt. Zudem wird das Verdienst nicht gewürdiget. – Bayern hat an Männern, die sich auf Exegese und Kritik verlegen keinen so grossen Überfluß, daß für mich nicht noch ein Plätzchen offen seyn sollte.

Dankbar und aufrichtig gestehe ich Euer Hochwohlgebohrn ein, wie viel ich Ihren Schriften zu meiner wissenschaftlichen Ausbildung zu verdanken habe. Dankbar bekenne ich auch, daß dero günstiges öffentliches Urtheil mir zur hiesigen Professur verholffen habe. Begünstigen Sie daher ferner Ihr Werk, und führen Sie solches näher zum Ziele. Ich traue meinen Kräften vieles zu, und noch mehr meinem Fleiß. Ich begeben mich ganz unter Ihre vielvermögende Protection, und denke solcher mit der Zeit Ehre zu machen. Übrigens wünschte ich mich bloß für das Fach der Exegese und Kritik des Neuen Testaments angestellt zu sehen, worauf ich mich seit 10 Jahren vorzüglich verlegt hab⁵⁶.

⁵⁶ Ziemlich genau zehn Jahre vorher, zum Osterfest des Jahres 1805, hatte Gratz für zweieinhalb Jahre seine Pfarrei Untertalheim verlassen und sich nach Schloß Weitenburg begeben, um bibelwis-

Was Euer Hochwohlgebohrn mir über kirchliche Unfehlbarkeit, und Hierarchie, wie auch katholischen Kultus schrieben, damit bin ich wohl ganz einverstanden. – Die Lehre der Katholiken über die kirchliche Unfehlbarkeit ist freylich dormalen die stärkste Scheidewand zwischen Protestanten und Katholiken. Ehemals war hierinn die Differenz nicht so groß; denn die symbolischen Bücher galten den Protestanten was uns die Concilien. Das sklavische Joch der Kirchen-Normen haben bey den Protestanten die stets fortschreitende Wissenschaften zerbrochen. Bey uns ist aber an eine liberalere Behandlung der Kirchendogmen so bald noch nicht zu denken. Einer der ersten Fehler hierinn ist bey uns wohl der, daß die Grenzen der kirchlichen Lehrautorität nicht genau bestimmt sind. Beda Mayr (Vertheidigung der christlichen und katholischen Religion)⁵⁷ hat der Erste hierüber etwas versucht, aber leider hat er noch keine Nachfolger gefunden, die seine Gedanken näher und bestimmter ausführten⁵⁸. Indeß giebt es bey uns mehrere Theologen, die auch in diesem Stük liberal denken. Sie bringen aber ihre Einsichten nicht an das Publikum.

Am freyesten schreiben unsre Theologen in Betref der Grenzen der kirchlichen Hierarchie, seit dem Febronius⁵⁹ das Eis gebrochen hat. Indeß bleibt Rom doch noch stets in manchem usurpatorischem Recht. Es ist aber blosser Besitzstand, ohne daß man seine Gerechtigkeit anerkennt. Durch blossen Federkrieg und selbst durch die blosse öffentliche Meinung vermag Rom aus seinem Besitzstande nicht vertrieben werden. Dieß hängt allein von den Maasregeln der Potentaten ab. Die aber wieder verschiedene eigennützig Ursachen haben, daß die Sache im alten bleibt.

Unser Kultus ist freylich mehr für roh sinnliche Menschen, so wie manches unsrer kirchlichen Einrichtung. Der aufgeklärte Katholik findet selbst daran manches auszustellen. Indeß gehen hierinn alle Reformationen sehr schwer; und wir haben Beyspiele genug, daß man mit allen Bemühungen nicht weit kommt, wenn nicht ganz eigene Zeitumstände dazu verhilflich sind.

senschaftliche Studien zu betreiben. – Vgl. Pfa Untertalheim, Proclamationes in ecclesia parochiali parochia Gratz. Ab anno 1803 usque 1808. – Gratz an Wessenberg, Untertalheim, 1805 März 10, in: REINHARDT, Kapitel (wie Anm. 1), 358f. – Gratz an Wessenberg, Weitenburg, 1806 November 9, in: ebd., 360.

57 Beda Mayr, geb. 1742 in Daiting bei Donauwörth, Benediktiner in Donauwörth, 1766 ordiniert, im Kloster Bibliothekar und Lehrer, zeitweise auch Prior, gest. 1794 in Donauwörth. Zu ihm: LThK² 7, 216 (Anton ANWANDER); NDB 16, 558–560 (Manfred WEITLAUFF). – Das von Gratz genannte Werk: Beda MAYR, Vertheidigung der natürlichen, christlichen und katholischen Religion nach den Bedürfnissen unserer Zeiten, 3 Teile in 4 Bden., Augsburg 1787–1789. Im dritten Teil erörtert Mayr die Möglichkeiten einer Vereinigung zwischen katholischer und evangelisch-lutherischer Kirche.

58 Gratz selbst veröffentlichte zwei Jahre später eine Disputationsschrift mit dem Titel: Ueber die Grenzen der Freiheit, die einem Katholiken in Betreff der Erklärung der heiligen Schrift zusteht, Ellwangen 1817. Wieder in: Der Apologet des Catholicismus 1, 1820, 1–48.

59 Johann Nikolaus v. Hontheim, geb. 1701 in Trier, Studium der Rechtswissenschaft und der Theologie in Trier, Löwen und Leiden, 1728 ordiniert, 1738 Offizial in Koblenz, 1748 Weihbischof in Trier, gest. 1790 in Montquintin bei Virton. Zu ihm: GATZ, Bischöfe 1990, 192–195 (Wolfgang SEIBRICH). – Josef STEINRUCK, Johann Nikolaus Hontheim. Ein Gelehrter im Spannungsfeld von Kirche und Staat, Zentralgewalt und partikularer Selbständigkeit, in: Trierer Theologische Zeitschrift 100, 1991, 187–204. – LThK³ 5, 270 (Wolfgang SEIBRICH).

Nun muß ich aber schliessen, um nicht zu weitläufig zu werden. Ich empfehle mich also wiederholt in Dero Gewogenheit und Protection und geharre in ausgezeichneter Hochachtung

Ellwangen den 28ten Aprill 1815

ganz gehorsams[ter Diener
Gratz]⁶⁰

Beilage III.

Gratz an Paulus

Ellwangen, 1817 September 15.

Ausfertigung (eigenhändig). – UB Heidelberg, Handschriftenabteilung, 855/202.

Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner
Herr Geheimer Kirchenrath!

Mein langes Stillschweigen muß ich wieder einmal unterbrechen. Diesen ganzen Sommer hatte ich den Plan Euer Hochwohlgebohrn in Heidelberg zu besuchen, allein verschiedene Umstände liessen nie zu, solches ins Werk zu setzen. – In der Anlage hab ich die Ehre, Ihnen einige nova unsrer Anstalt zu übersenden⁶¹. Nun ist aber ihr Lauf hier geendet. Die Versetzung nach Tübingen ist ausgesprochen. Ich zweifle gar nicht, daß diese Vereinigung viel Ersprößliches erzwaken werde. Man wird sich beyderseits nach und nach einander besser kennen, und hochschätzen lernen. Von meinem Herrn Collegen muß ich anrühmen, daß sie äußerst bescheiden, und verträglich sind, und nicht im mindesten veraltete Vorurtheile hegen; diese Eigenschaften verbürgen mir viel Gutes. Der nüchterne Gelehrte kann unmöglich alles nach einer Form gestaltet, und alles in den nämlichen Schaafstall gesperrt wissen wollen, im Gegentheil wird er die Verschiedenheit der Parthien eben so gut, als die einstigen Geistesgaben der ersten Kirche in ihrer Verschiedenheit, zu würdigen wissen, und in ihr das Wohl des Ganzen erkennen. Ich hab es immer für die größte Engherzigkeit gehalten, wenn man so sehr für Religionsvereinigung spricht, und darinn das christliche Heil zu finden glaubt, da jede Parthie soviel eigenthümliches Gute hat, das man sich wechselseitig zu nutzen machen könnte⁶².

Wenn Euer Hochwohlgebohrn allenfalls die Dissertation des Herrn Herbst⁶³ anzeigen sollten, so bitte ich um gefällige Nachsicht. Es ist seine erste Arbeit. Mit der Wahl des Gegenstand war ich insofern einverstanden, weil solcher bey uns noch nicht so häufig zur Sprache kam.

Morgen gehe ich von hier auf immer ab, und begeben mich für itzt auf meine Pfarrey Unterthalheim⁶⁴ bey Horb. Ich empfehle mich in Dero fernere Wohlgeogenheit und geharre in vollkommster Verehrung

Euer Hochwürden, Hochwohlgebohrn

Ellwangen den 15ten September 1817

ganz gehorsamster Diener

Gratz

60 Blatt am Rand beschädigt.

61 Die Anlage ließ sich nicht nachweisen.

62 »könnte« von Gratz eigenhändig verbessert aus »sollte«.

63 Johann Georg HERBST, *Observationes quaedam de Pentateuchi quatuor librorum posteriorum auctore et editore*, [Ellwangen 1817].

64 Als Professor in Ellwangen und in Tübingen behielt Gratz seine Pfarrei Untertalheim, die von einem Vikar verwaltet wurde. Auch Bestlin und Wachter waren von 1812 bis 1817 gleichzeitig Pfarrer und Professoren, was für den württembergischen Staat mit finanziellen Einsparungen verbunden war.

Beilage IV.

Gratz an Paulus

Bonn, 1823 September 16.

Ausfertigung (eigenhändig). – UB Heidelberg, Handschriftenabteilung, 855/202.

Verehrtester Herr Geheimer Rath!

Für die übersandten 2 Recensionen habe ich Ihnen den verbindlichsten Dank abzustatten. Abgesehen von meiner Person, haben Sie manches treffende Wort darinn gesagt. Leider scheinen unsere Ultra die Oberhand zu gewinnen, und wir Katholiken kehren schneller als man es glauben möchte, in das finsterste Zeitalter zurück. Das Unbegreiflichste dabey ist, daß selbst protestantische Ministerien die Sache begünstigen, als wenn in der Finsterniß Heil zu finden wäre. So muß man staunen, daß man in dem ehemals so freyen Freyburg das kanonische Recht nach unsers Walters⁶⁵ Handbuch vorliest, und vorlesen läßt.

Meine Fakultät dahier hat einen neuen Zuwachs erhalten durch Herrn Ritter, der zuvor 6 Jahre Caplan in Berlin war; und auf einmal zum Doctor SS. Theologiæ durch die Breslauer Universität creirt wurde, nachdem ihn das hohe Ministerium zum ordentlichen Professor der Kirchengeschichte und der Patrologie ernannt hatte. Dessen erste Probe-schrift lege ich Ihnen hierbey⁶⁶. – Herr Dr. Scholz ist gleichfalls zum Ordinarius befördert worden. Durch ihn allein wird itzt das Fach der Exegese des Alten und Neuen Testaments nebst Kritik und Hermeneutik besorgt. Das neueste Werk desselben, die biblisch-kritischen Reisen⁶⁷, werden Sie schon kennen. Da der Verfasser alle kritischen Gelehrten so nachdrücklich um ihr Urtheil aufforderte, so wollte ich ihm seine Bitte nicht abschlagen, und habe deshalb der Tübinger Quartalschrift eine Recension zugesandt⁶⁸. Diese beyden Schriften werden Ihnen genug sagen, wieviel man für die Zukunft von unserer Fakultät zu erwarten hat.

Das hohe Ministerium hat für mich eine anderswärtige Anstellung, womit ich für meine Person sehr zufrieden bin, ausgemittelt. Biß ich daselbst eintrete, welches wohl

65 Ferdinand Walter, geb. 1794 in Wetzlar, ab 1814 Studium der Rechte in Heidelberg, 1818 Dr. iur. Heidelberg, 1819–1875 Professor in Bonn, gest. 1879 in Bonn. Zu ihm: LThK² 10, 950 (Georg MAY). – Felix BERNARD, Der Bonner Rechtsgelehrte Ferdinand Walter (1794–1879) als Kanonist. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirchenrechtswissenschaft des 19. Jahrhunderts (Forschungen zur Kirchenrechtswissenschaft, Bd. 1), Würzburg 1986. – Bei dem von Gratz genannten Lehrbuch handelte es sich entweder um: Ferdinand WALTER, Lehrbuch des Kirchenrechts, mit Berücksichtigung der neuesten Verhältnisse, Bonn 1822, oder um: DERS., Lehrbuch des Kirchenrechts, aus den älteren und neueren Quellen bearbeitet, Bonn 1823.

66 Joseph Ignaz RITTER, Eusebii Caesarensis de divinitate Christi placita. Dissertatio ..., Bonn 1823.

67 Johann Martin Augustin SCHOLZ, Biblisch-kritische Reise in Frankreich, der Schweiz, Italien, Palästina und im Archipel in den Jahren 1818–1821 nebst einer Geschichte des Textes des N.T., Leipzig 1823.

68 Die in der ThQ 5, 1823, 634–654, befindliche Rezension dieses Werkes wird von Stephan LÖSCH, Die Anfänge der Tübinger Theologischen Quartalschrift (1819–1831). Gedenkgabe zum 100. Todestag Joh. Ad. Möhlers, Rottenburg/N. 1938, 83, nicht Gratz, sondern Feilmoser zugeschrieben. – Denkbar ist, daß Gratz und Feilmoser gleichzeitig Rezensionen verfaßt hatten und daß Feilmoser als Mitherausgeber der Zeitschrift sowie als Redaktor des Jahrganges 1823 den Vorrang vor Gratz beanspruchte.

noch Jahr und Tage anstehen möchte, lebe ich für mich, und lebe ruhig. Um aber nicht als fruges consumere natus zu gelten, arbeite ich indessen an dem Kommentar über Markus und Lukas. Die Gegner schrecken mich davon nicht ab. Es gibt anderwo noch ein dankbareres Erdreich als an dem Nieder-Rhein.

Mit aller Hochachtung

Bonn den 16ten September 1823

ganz ergebenster

Gratz